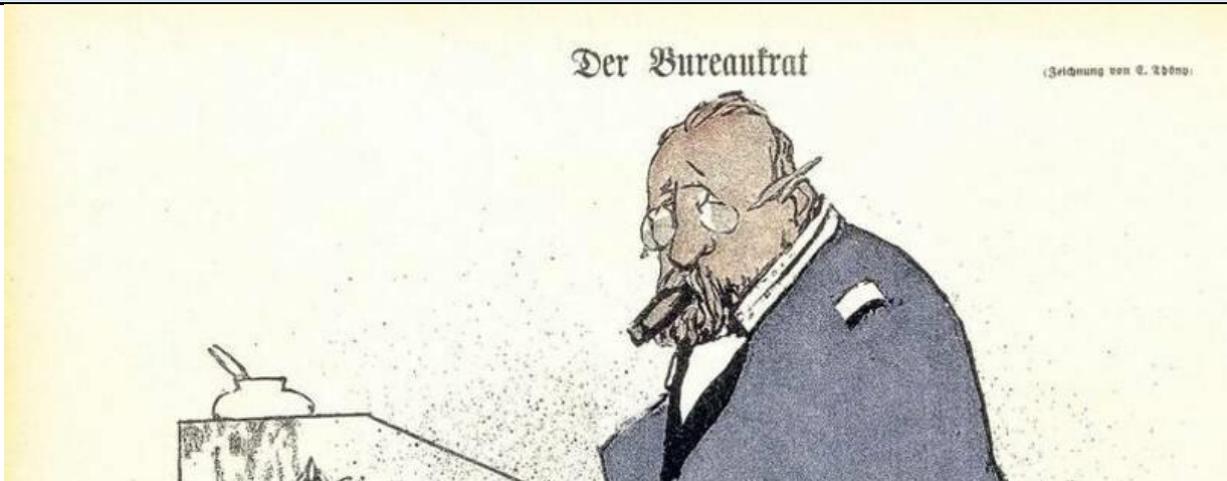


## NATUR UND GRAMMATIK №. 17

CHRONIK DER LAUFENDEN EREIGNISSE ★ ХРОНИКА ТЕКУЩИХ СОБЫТИЙ  
Zeitschrift für unzusammenhängende Notizen  
© 29.05.2022 by Edition Re/Source, Wolfratshausen

*Wenn du hinabschaust ins Schweigen, siehst du keine Freunde.  
Wenn du deinen Blick in den Raum erhebst, hörst du kein Echo.  
Es ist wie das Anschlagen eines vereinzelt Akkords.  
Er verklingt, aber dort ist keine Musik*

[Lu Chi, 261–303]



**... que tous les grands de la Terre et que tous les nobles fussent pendus et étranglés avec les boyaux des prêtres.**

Jean Meslier (1664-1729): *Le Testament de Jean Meslier, curé d'Étrépygny*. Première édition originale, R.C. Meijer, Amsterdam 1864, édité et préfacé par Rudolf Charles d'Ablaing van Giessenburg, Band 1, Kapitel 2 *Pensées et sentiments de l'auteur sur les religions du monde*. S. 19

### INHALT:

jean meslier

fortsetzung folgt 4

nachrichten a. d. reich ...

kurt tucholsky

... und immer wieder kafka ...

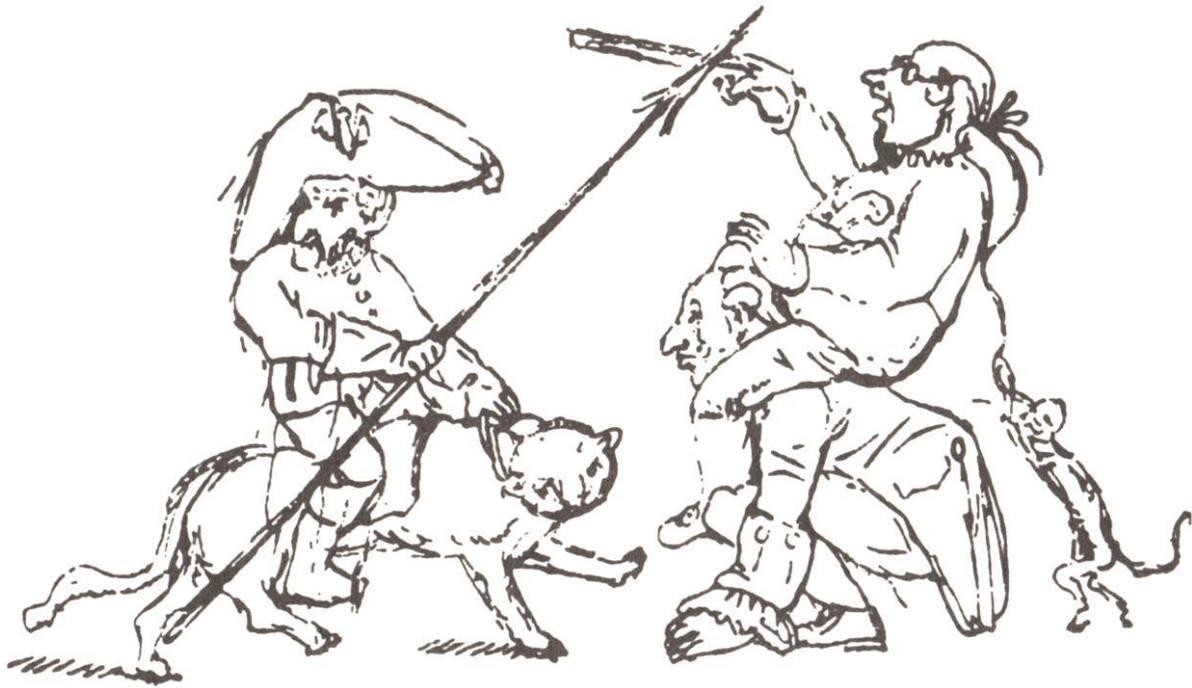
personae \_ masken

noah & eichmann

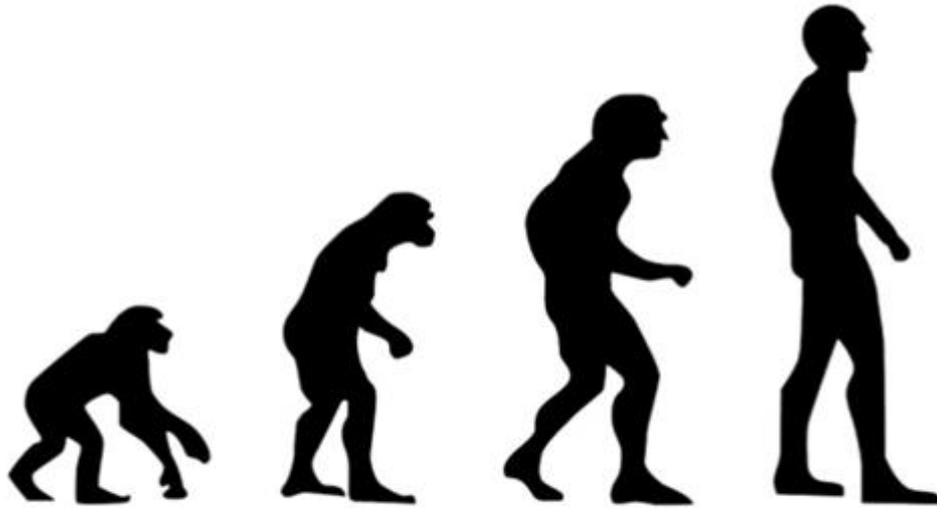
max „bürokrat“ weber

erasmus ...

E d i t i o n   書   z e i t / k r i t i k /  
r e / S O U R C E   b i l d / s c h r i f t



E.T.A. Hoffmann, auf dem Kater Murr reitend, kämpft gegen die preußische Bürokratie.



---

Es ist nicht nur der aufrechte Gang, es ist auch das aufrechte/genaue Denken, das u.U. zu Ergebnissen führt, die nicht unbedingt erfreulich sind, die man lieber wegschieben möchte, zumal wenn man den falschen Beruf für die Ergebnisse dieses Denkens hat, wie ein Pfarrer in Südfrankreich im 18. Jahrhundert.

---

Der  
**Gesunde Menschenverstand**  
von  
Pfarrer  
**J E A N M E S L I E R.**

**Vorrede**

*Wenn man die Meinungen der Menschen mit kaltem Blute prüft, so findet man, daß sie selbst bei solchen, welche sie für wesentlich halten, am allerwenigsten den gesunden Verstand gebrauchen; daß*

*heißt jenen Theil der Urteilkraft, welcher zur Erkenntnis der einfachsten Wahrheiten erfordert wird, um die auffallendsten Absurditäten zu verwerfen und von den handgreiflichsten Widersprüchen überzeugt zu werden. Ein Beispiel davon liefert uns die Theologie, diese zu allen Zeiten, in allen Ländern durch die größte Zahl ihrer Anhänger verehrte Wissenschaft, die man für das wichtigste, das nützlichste Studium und zum Wohl der Gesellschaft für unbedingt nothwendig hält. In der Tat, so wenig man sich die Mühe nimmt die Grundsätze zu sichten, auf welche diese anmaßende Wissenschaft sich stützt, so sehr ist man gezwungen zu erkennen, daß diese Grundsätze, welche man für unwiderlegbar hält, nichts anders als gewagte Suppositionen sind, für wahr gehalten aus Unwissenheit, verbreitet durch Begeisterung oder blinden Glauben, eingesogen durch Furcht und Leichtgläubigkeit, aufrecht erhalten durch Gewohnheit, welche sich um keine Argumente kümmert, und blos darum verehrt, weil man sie nicht versteht.*

*„Die Einen, sagt Montaigne, machen die Welt glauben, was sie selbst nicht glauben; die Andern, in größerer Anzahl, drängen sich den Glauben auf, da sie nicht im Stande sind in den Begriff des Glaubens einzubringen.“*

*Mit einem Wort, wer immer sich die Mühe nehmen will die religiösen Meinungen mit gesundem Menschenverstand zu prüfen und ihnen dieselbe Aufmerksamkeit schenkt, mit welcher man solche Dinge prüft die man für nützlich hält, der wird leicht wahrnehmen, daß diese Meinungen auf einer soliden Basis beruhen; daß die ganze Religion ein Luftschloß ist, und die Gottesgelehrtheit nichts anderes als die Unkenntnis natürlicher in Systeme gebrachter Ursachen; eine lange Reihe von Chimären und Widersprüchen; bei allen Völkern und zu allen Zeiten gleich einem Roman auf Wahrscheinlichkeit beruhend, von dem selbst der Held mit Eigenschaften ausgeschmückt ist, die sich kaum combinieren lassen; daß ihr Name, der die Gemüther mit Furcht und Ehrfurcht erfüllt, nichts anders ist als ein leeres Wort, daß die Menschen stets im Mund führen, ohne im Stand zu sein, damit Formen oder Eigenschaften zu verbinden, die nicht durch Thatsachen sich der Lügen strafen, oder die nicht offenbar sich gegenseitig widersprechen.*

*Der Begriff eines Wesens ohne Form, oder vielmehr das Wort, mit welchem man es bezeichnet, würde uns gleichgültig sein können, wäre es nicht die Ursache von vielen Verheerungen auf der Erde. Trotz der gefaßten Meinung, daß dieses Phänomen ein wirkliches Wesen sei, stellt man es doch zugleich als ein Unbegreifliches hin, mit dem man sich immer beschäftigen und das man nie aus dem Auge lassen müsse. Die unbesiegbare Blindheit, in welcher sich die Menschen in dieser Beziehung befinden, erregt werden; anstatt sich gegen ihre Phantasie zu schützen, macht sie die Unwissenheit entscheidend, dogmatisch, gebieterisch und stachelt sie gegen alle Jene auf, die in die Einbildungen ihres Gehirns einen Zweifel setzen.*

*Welche Schwierigkeit, ein unlösbares Problem lösen zu wollen! Beunruhigendes Nachgrübeln über einen Gegenstand, den man nie fassen kann, und der dennoch von hoher Wichtigkeit erscheint, kann den Menschen blos trübsinnig machen und in seinem Kopfe gefährliche Hirngespinnste erwecken. Sobald sich zu dieser trüben Gemüthsstimmung der Eigennutz, die Eitelkeit, der Stolz gesellen, ist der zerrüttete Zustand des Staates die natürliche Folge davon. Daher sind so viele Gesellschaften der Schauplatz extravaganter Handlungen gewesen, da man sich von den unsinnigen Träumereien einzelner Schwärmer hinreißen ließ, die durch ihre für wahr gehaltenen oder dafür ausgegebenen eitlen Speculationen die Phantasie der Fürsten und der Völker erhitzt und für sie solche Meinungen bewaffnet hatten, welche sie ihnen als wesentliche Bedingungen der Ehre Gottes und des Heils ihrer Reiche darstellten. Man hat in allen Theilen unserer Erde tausend Mal es erfahren können, wie erhitzte Fanatiker sich gegenseitig erwürgten, Scheiterhaufen anzündeten; ohne Skrupel, ja im Wahne eine Pflicht zu erfüllen, die schrecklichsten Verbrechen begiengen und Menschenblut in Strömen fließen machten. Warum? .... um anmaßende Conjecturen irgend eines Schwärmers gelten zu machen, aufrechtzuerhalten oder fortzupflanzen; oder um den Betrug eines Impostoren auf Rechnung eines Wesens zu beglaubigen, das nur in ihrem Gehirne existirt,*

*und das sich nur in den Verheerungen, den Zwisten und Thorheiten offenbart, welche die Erde mit Blut gedüngt.*

*Ursprünglich verehrten die wilden, sich stets bekämpfenden Völker unter verschiedenen Namen irgend einen Gott, der ihren Vorstellungen angemessen war; das heißt, grausam, blutdürstig und eigennützig. Wir finden bei allen Religionen der Erde einen Gott der Waffen, einen eifersüchtigen Gott, einen Gott der Rache und der Vertilgung: einen Gott, der Wohlgefallen hat an Blutbädern, und den seine Anbeter auf eine ihm würdige Weise verehren zu müssen geglaubt haben. Man opferte ihm Lämmer, Stiere, Kinder; Menschen, Ketzer, Ungläubige, Könige und ganze Nationen, Ja, viele eifrige Diener dieses barbarischen Gottes hielten es sogar für ihre heilige Pflicht, sich selbst ihm als Opfer hinzuschlachten! Ueberall sieht man Rasende, die im Hinbrüten über ihren schrecklichen Gott, sich einbildeten, daß sie sich allen erdenklichen Qualen unterziehen müssen, um Gott zu gefallen. Kurz, überall hat der irrthümliche Glaube an Gott, anstatt die Menschen über die mit ihrem Leben unzertrennlich verhängten Leiden zu trösten, ihre Herzen mit Qual erfüllt und ihre Zerstörungswuth furchtbar gerächt.*

*Wie sollte der menschliche Geist, verpestet durch Schrecken erregende Phantome und gelehrt von eigennützigem Menschen, sich entwickeln? Man zwingt den Menschen in seiner ursprünglichen Dummheit fortzuvegetiren. Man betäubt ihn mit unsichtbaren Mächten, von denen sein Schicksal abhängig gemacht wird. Stets nur von Furcht und unbegreiflichen Träumereien beengt, war er immer die Beute seiner Priester, die sich das Recht vorbehielten, für ihn zu denken und seine Angelegenheiten zu leiten.*

*So blieb denn der Mensch fortwährend ein Kind ohne Erfahrung, ein Sklave ohne Muth, ein Schwachkopf, der den Gedanken fürchtet und nie im Stande war sich aus dem Labyrinth zu befreien, in das man seine Vorfahren gestürzt hatte; er glaubte unter dem Joche jener Götter seufzen zu müssen, die ihm blos aus den fabelhaften Erzählungen ihrer Diener bekannt waren. Diese, nachdem sie ihm den Strang der Meinung um den Hals geschnürt hatten, be-meisterten sich seiner und überlieferten ihn schonungslos der Macht absoluter Herrscher, die oft eben so grausam wie die Götter waren, deren Volksvertreter auf Erden zu sein sie vorgeben.*

*Niedergebeugt unter dem doppelten Joche der geistlichen und weltlichen Tyrannei waren die Völker nicht im Stande sich zu belehren und über ihr irdisches Wohl zu berathen. So wurden Religion, Politik und Moral zur heiligen Stätte gemacht, welche zu betreten dem Profanen verboten ward. Die Völker kannten keine andere Moral, als jene, so ihre Gesetzgeber und Priester aus des Feuerhimmels unbekanntem Regionen herabkommen ließen. Der menschliche Geist, verwirrt durch seine theologischen Meinungen, vermochte nicht sich selbst zu erkennen, zweifelte an seiner eigenen Kraft beseitigte die Erfahrung, fürchtete die Wahrheit, verzichtete auf Vernunft und folgte blind der Autorität. Der Mensch ist zur Maschine geworden in den Händen seiner Tyrannen und Priester, die allein das Recht hatten, seine Bewegungen zu leiten; stets in der*

*Sklaverei geführt, hatte er auch fast zu allen Zeiten und überall die Laster und den Charakter des Sklaven.*

*Hierin finden wir die wahren Quellen der Sittenverderbtheit, welcher die Religion nicht entgegengesetzt als Ideale ohne guten Erfolg. Unwissenheit und Knechtschaft sind die Ursachen der Lasterhaftigkeit und des Elends. Die Wissenschaft, die Vernunft, die Freiheit allein vermögen den Zustand des Menschen zu verbessern und ihn glücklicher zu machen; doch alles verschwört sich, um ihn blind zu erhalten und in seinen Verirrungen zu bekräftigen. Die Priester betrügen ihn: die Tyrannen verderben ihn, um desto leichter ihn betrügen zu können. Die Tyrannei war und wird stets die wahre Quelle der Sittenverderbtheit und des gewöhnlichen Elends der Völker bleiben. Fast immer, durch ihre religiösen Begriffe oder metaphysischen Fiktionen bestimmt, schreiben sie ihre Laster der Unvollkommenheit der Natur zu und ihr Unglück dem Zorne der Götter, anstatt ihr Augenmerk auf die natürlichen und sichtbaren Ursachen ihres Zustand zu richten; sie bringen dem Himmel Gelübde, Geschenke zum Opfer dar, um von ihren Leiden befreit zu werden, welche sie blos der Nachlässigkeit, der Unwissenheit, der Schlechtigkeit ihrer Führer, den Thorheiten ihrer Institutionen, ihren unsinnigen Gewohnheiten, ihren falschen Meinungen, ihren unvernünftigen Gesetzen und dem Mangel an wahrer Aufklärung zu verdanken haben, seinen Leidenschaften die unhaltbaren Schranken der Gottesfurcht entgegenzusetzen. Die Menschen werden besser werden, wenn man sie gut erzieht, vernünftig regiert; bestraft und verachtet des Lasters wegen und für das Gute belohnt und ehrt, das sie ihren Nebenmenschen erweisen.*

*Es ist vergebene Mühe die Menschen von ihren Lastern heilen zu wollen, wenn man nicht mit der Heilung ihrer Vorurtheile beginnt. Man muß ihnen die Wahrheit zeigen, damit sie ihre theuersten Interessen kennen lernen und die wahren Motive, welche sie der Tugend und ihrem wahren Glück zuführen.*

*Die Volkslehrer haben lange genug ihre Augen zu dem Himmel erhoben: möchten sie endlich die der Erde zuwenden! Gebeugt durch eine unbegreifliche Theorie, durch lächerliche Fabeln, durch undurchdingliche Mysterien, durch kindische Ceremonien, möchte der Mensch doch endlich sich mit natürlichen Dingen, mit verständlichen Gegenständen, mit sichtbaren Wahrheiten, mit nützlichen Kenntnissen befassen! Man beseitige die eitlen Chimären, welche die Menschen in Fesseln halten; und die vernünftigen Gedanken werden gleichsam von selbst in den Köpfen Wurzel fassen, von denen man glaubt, sie seien für ewigen Irrthum bestimmt.*

*Um die religiösen Irrthümer zu vernichten oder zu erschüttern, sollte es da wohl nicht hinreichend sein, zu beweisen, daß ihnen das Unbegreifliche von keinem Vortheil sein kann? Bedarf es denn mehr als des gesunden Menschenverstandes, um zu begreifen, daß ein Wesen, das mit den evidentesten Begriffen in Widerspruch steht, daß eine Ursache, die fortwährend den Folgen widerspricht, welche man ihr zuschreibt, daß ein Wesen, von dem sich auch nicht ein Wort sagen läßt, sondern es noch mehr verwirrt, ein Wesen an das sich die Menschen seit so vielen Jahrhunderten vergebens wenden, um ihr*

Glück und das Ende ihrer Leiden zu erlangen; bedarf es mehr, sage ich, als des einfachen gefundenen Verstandes, um einzusehen, daß ein solches Wesen eine Idee ohne Form, und nichts anderes ist als ein Gebilde der eigenen Phantasie des Menschen? Bedarf es mehr als des schlichten Verstandes; um wenigstens so viel wahrzunehmen, daß es Thorheit oder Wahnsinn ist sich gegenseitig zu quälen wegen unverständlicher Meinungen über ein solches Wesen? Endlich, beweist uns nicht Alles, daß Moral und Tugend sich mit den Begriffen eines Gottes durchaus nicht vereinigen lassen, den seine Priester und Dollmetscher in allen Ländern als den bizarrsten, den ungerechtesten, den grausamsten Tyrann geschildert haben und dessen präntendirter Wille dennoch als Regel und Gesetz den Bewohnern der Erde dienen soll?

Um die wahren Prinzipien der Moral zu entdecken, bedarf der Mensch weder der Theologie, noch einer Offenbarung, noch eines Gottes: er bedarf blos eines gesunden Verstandes; er braucht blos in sich selbst zu blicken, seine eigene Natur zu erforschen; seine Vortheile zu berücksichtigen, den Zweck der Gesellschaft und aller ihrer Mitglieder zu betrachten; und er wird leicht zur Einsicht kommen, daß die Tugend glücklich und das Laster unglücklich macht.

**Sagen wir den Menschen, daß sie gerecht sein sollen, wohlthätig, mäßig und gesellig; nicht weil es ihre Götter verlangen, sondern weil man seine Nebenmenschen zu gefallen suchen soll; sagen wir ihnen, daß sie sich der Sünde und des Lasters enthalten sollen; nicht weil man in einer andern Welt gestraft wird, sondern weil sich das Böse schon in diesem Leben bestraft. „Es giebt Mittel, sagt Montesquieu, um die Verbrechen zu verhindern: es sind dies die Schmerzen; und es giebt Mittel die Sitten zu verbessern, die guten Beispiele.“**

**Die Wahrheit ist einfach; der Irrthum ist complicirt, unsicher in seinem Gange und von Abwegen umgeben. Die Stimme der Natur ist verständlich; die der Lüge ist zweideutig, räthselhaft, mysteriös. Der Weg der Wahrheit ist gerade; jener des Betruges ist krumm und finster. Diese Wahrheit ist allen Menschen nothwendig und wird von allen Gerechten gefühlt. Die Lehren der Vernunft sind für alle Jene, die redlichen Gemüthes sind. Die Menschen sind unglücklich, weil sie unwissend sind; sie sind unwissend, weil sich alles gegen ihre Aufklärung verschwört, und blos darum schlecht, weil ihre Denkkräfte nicht hinreichend entwickelt.**



Religion & Bürokratie : »ZwillingsÄrsche an einer Leiste.« (Ezra Pound) – und dazu das, was Ärsche so produzieren : Scheiße !

Apropos Benedikt : *Ich habe mit ihm 2 Jahre in einerlei Nachtgeschirr gepisset und kann also schon wissen was an ihm ist.*

Georg Christoph Lichtenberg

Wie an anderer Stelle bereits erwähnt :  
das Elend der Menschheit kommt daher,  
daß die Menschen einfach zu dumm sind.



### **Kurt Tucholsky: IN RESERVE**

Unteroffizier: »Warum hat Er den Mantel nicht gerollt?«

Schildwache: »Ich habe ihn angezogen, weil es regnet.«

Unteroffizier: »Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist –!«

Alte Anekdote

Wer einen kleinen Vorrat hat, der hat gern einen kleinen Vorrat. Es ist das Zeichen des Klugen, sich niemals ganz zu verausgaben; etwas legt sich ein solcher gern in die Reserve, für alle Fälle, man kann nie wissen ... Und da liegt es denn.

Nun müßte man denken, dass bei Notfällen der Bedrängte ohne viel Skrupel in den Notvorrat greift ... Weit gefehlt. Fast schmerzlich greift er ihn an; gewiß, nun ist die augenblickliche Not beendet, das ist ja wahr – aber was ist nun mit dem kleinen Vorrat? Meine Lieben, lasset uns um uns sehen.

Der Bürokrat gibt seine Vorräte an Briefmarken, Formularen, Ausweisen, Geldsorten niemals gern aus. Es plagt ihn, in seinem vollständigen Verzeichnis eine Lücke zu wissen, es geht dies nicht an, und lieber läßt er den hilfeheischenden Steuerzahler wieder davongehen – sonst wäre er kein rechter Bürokrat –, und der geht auch brav davon – sonst wäre er kein rechter Steuerzahler. Besonders der Deutsche denkt viel zuviel und viel zu systematisch, als dass er nicht sorgsam haushielte mit dem, so in seine Macht gegeben ist. Ich habe einmal einen Briefmarkenmann am Schalter beobachtet, der hielt seine wenigen Marken ängstlich zusammen, »weil doch noch jemand kommen könnte ... « Und als man ihm auseinandersetzte, dass dieser Jemand nun da sei, da zuckte er gemartert zusammen – was würde das mit dem nächsten werden? Und klappte sein Fensterchen herunter. Und saß auf seinem Vorrat.

Das ist mehr als ein Überbleibsel aus den Kriegs- und Inflationsjahren, wo rationiert werden mußte. Das Pensionsberechtigungsgefühl, tief in unseren Landsleuten verankert, möchte auch hier gern die kleine Sicherheit, nicht groß, aber immerhin ... Neben den Verschwendern, den Bunten, den Sorglosen gibt es die Ordentlichen, die Behutsamen, die Vorsorglichen: sie haben immer noch ein Restchen Baldrian, Zucker, Guttapercha, Streichhölzchen ... Soweit gut und schön. Aber es schneidet ins Herz, wenn man an diesen Vorrat herangehen muß – denn nachher ist man ohne Vorrat, und das tut weh.

Wir bewahren ein bißchen viel auf, mitunter. Da spart sich so einer seinen kleinen Vorrat an Phantasie, Liebe, Lebensfreude sorgsam auf, für bessere Zeiten, nach dem schönen, alten Spruch: »Wenn ich mal erst ... « Aber es kann immerhin geschehen, dass der ganze Vorrat hin ist, wenn der Besitzer an ihn herangeht, verschimmelt die Phantasie, abgestanden die Liebe, verfliegen die Lebensfreude. »An kühlem Ort aufzubewahren.« Und hat doch nichts geholfen.

Ist es nicht eine Art Schwäche? Nur kleine Flaschen haben einen Tropfenzähler – sprudelndes Quellwasser wird im allgemeinen nicht rationiert. Wo es quillt, braucht man nicht zu knapsen, nichts aufzubewahren, nicht vorzusorgen ... Vorräte werden dem Verkehr entzogen, schade drum.

Manche drillen so viel, bis sie den Zweck, für den sie üben, gänzlich vergessen haben – ein Jammer um die Mühe. Manche legen zurück und stapeln Vorräte auf und führen Listen – auch über Gefühle, denn das gibts – und für den Ernstfall können sie sich nicht entschließen, den Vorrat einzusetzen, aus Geiz, aus falscher Ordnungsliebe, aus bürokratischer Knickrigkeit. Und so verfault der Vorrat, wie etwa die großen Rollen Sohlenleder im Kriege verkommen sind, die man nie ausgab, lieber ließ man die Soldaten mit zerfetzten Stiefeln herumlaufen – aber zum Schluß wußte niemand, wohin mit den Vorräten ...

Wenn du noch einen kleinen Vorrat Güte hast, lege ihn nicht zurück – »verkommendenfalls – komme sofort«. Gib sie aus, verschwende dich, bist du ein Safe –?

Regnet es, nimm unbesorgt den Mantel herunter und lege ihn um. Dafür ist er. Er nutzt dir gar nichts, gar nichts, gar nichts, wenn er nur gerollt ist.

*Peter Panter*  
*Vossische Zeitung, 17.03.1927.*





**Alles das, vielleicht könnte man wohl sagen : alles Unglück der Welt, geschah und wird wieder**

**geschehen, so lange die Menschen immer nur und zu allen Zeiten ihre Pflicht tun, indem sie vorbildliche Bürokraten sind.**



Der Bürokrat tut seine Pflicht - von neun bis eins!  
mehr tut er nicht!

(Carl Zeller)

... und als erster hat wahrscheinlich Noah sich der Bürokratie bedient : Eröffnung eines Kontors zur Erfassung aller Tiere dieser Welt (aber nur jeweils ein Paar (und das verschiedengeschlechtlich)) und die anderen Paare oder auch Einzelwesen durften dann in freudiger Erwartung der kommenden Sintflut absaufen und verrecken. – Noahs Büro entschied als als erste Institution über Leben und Tod (aller Lebewesen); Pflanzen fanden keine Berücksichtigung. In gewissem Sinne ist Adolf Eichmann sein Nachfolger ...



**Fortsetzung folgt (4) :** Nun wird wohl bald ein Ende sein mit der Religion, nachdem diese Jahrzehnte (Jahrhunderte ?) die KinderFickerei geduldet hat, unter die Decke gekehrt hat. Welches Tarngewand diese Bande auch tragen mag – ob Taliban oder Jesuit : sie werden vom Erdboden verschwinden. Aber (leider) werde ich das wohl nicht mehr erleben, denn : was 2000 Jahre seine Herrschaft ausbreiten konnte, wird nicht so schnell spurlos verschwinden.

Zum gesunden Menschenverstand: Die Meinungen, Äußerungen, Verlautbarungen bestimmter Menschen über & zu den einfachsten Gegebenheiten des alltäglichen Lebens, simpel gestrickt nach allgemein verständlichen und jedem leicht eingängigen Mustern werden (in der Regel) nicht weiter hinterfragt. Man gibt sich nicht die geringste Mühe, ihnen ein gesichertes Fundament zu geben. Ob es nun Glaubensdinge sind oder politische Fragen : es ist gleichgültig; wichtig allein ist die Einfachheit auf niedrigstem Niveau mit der diese Dinge angeschaut werden; sie müssen so einfach sein, damit sie nicht anders als gesund sein können. In einer kranken Welt müssen die Dinge gesund sein, ansonsten wird das Überleben zum Problem.

Der gesunde Menschenverstand ist der einfache und simple Verstand, der vom Bauch ausgeht und nicht vom Hirn. Wenn ich die Äußerungen / Reaktionen des jetztzeitigen Papstes im Ruhestand anschau / anhöre, da bin ich mir auch nicht sicher, woher sie ihren Ursprung nehmen. Es wird ein lädiertes und zu Tode gequältes Gehirnbrei sein. RIP Benedikt!

Deshalb und aus vielen anderen Gründen sei hier wiederholt, was schon vor wenigen Seiten gesagt wurde und was auch noch später immer wieder einmal wiederholt werden muss und soll :

***Sagen wir den Menschen, daß sie gerecht sein sollen, wohlthätig, mäßig und gesellig; nicht weil es ihre Götter verlangen, sondern weil man seine Nebenmenschen zu gefallen suchen soll; sagen wir ihnen, daß sie sich der Sünde und des Lasters enthalten sollen; nicht weil man in einer andern Welt gestraft wird, sondern weil sich das Böse schon in diesem Leben bestraft. „Es giebt Mittel, sagt Montesquieu, um die Verbrechen zu verhindern: es sind dies die Schmerzen; und es giebt Mittel die Sitten zu verbessern, die guten Beispiele.“***

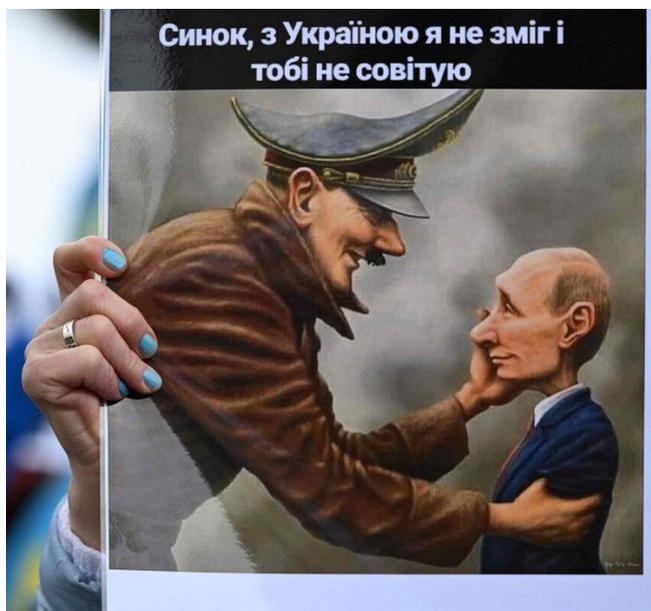
***Die Wahrheit ist einfach; der Irrthum ist complicirt, unsicher in seinem Gange und von Abwegen umgeben. Die Stimme der Natur ist verständlich; die der Lüge ist zweideutig, räthselhaft, mysteriös. Der Weg der Wahrheit ist gerade; jener des Betrugers ist krumm und finster. Diese Wahrheit ist allen Menschen nothwendig und wird von allen Gerechten gefühlt. Die Lehren der Vernunft sind für alle Jene, die redlichen Gemüthes sind. Die Menschen sind unglücklich, weil sie unwissend sind; sie sind unwissend, weil sich alles gegen ihre Aufklärung verschwört, und blos darum schlecht, weil ihre Denkkräfte nicht hinreichend entwickelt.***



Wer oder was ist Söder? – Wer? – Markus „Thomas“ Söder, der – wie sein sog. Gesundheitsminister sagt – den Finger in die Wunde gelegt hat. Dieser ungläubige Thomas Söder, dessen Lüge nicht zwei – , nicht drei – , die so vieldeutig ist, daß er selbst den Überblick verloren hat. Er ist die „menschgewordene“ Lüge in Gestalt eines Politikers, dem nur geglaubt werden kann, wenn man die Suche nach der Wahrheit ganz aufgegeben hat; wenn also Glaube sinnlos geworden ist. Erstaunlich wie groß das Streben nach selbstbezogenem Machterhalt sein kann.

Heute Impfpflicht ja, morgen Impfpflicht nein; was kümmern mich Gesetze. Also : trau keinem Söder, egal, was er sagt: er lügt, dieser „krumme und finstere“ Söder!

Lehren wir die Menschen aufgeklärt denken, dann werden solch finstere Gestalten wie er keine Chance haben; sie werden in der klaren Luft verdampfen.



Aber : wenn der eine verschwindet, taucht ein anderer auf und der ist noch verrückter und gewalttätiger, ein Monstrum halt. Er hat gelernt von den vergangenen Monstern und will so werden wie sie, oder besser noch : er will noch mehr morden und wüten. Und was noch gesagt werden muss : man darf diese Monstren nicht vergleichen, denn das ist ihre „Qualität“ : sie sind Unikate und ihr Handeln ist beispiellos. Und sie werden dort enden wo sie hingehören : auf dem Müllhaufen der Geschichte.

**Putin for Prisoner !**



*'s ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre,  
Und rede Du darein!  
's ist leider Krieg – und ich begehre,  
Nicht schuld daran zu sein!*

*Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen  
Und blutig, bleich und blaß,  
Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,  
Und vor mir weinten, was?*

*Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,  
Verstümmelt und halb tot  
Im Staub sich vor mir wälzten und mir fluchten  
In ihrer Todesnot?*

*Wenn tausend tausend Väter, Mütter, Bräute,  
So glücklich vor dem Krieg,  
Nun alle elend, alle arme Leute,  
Wehklagten über mich?*

*Wenn Hunger, böse Seuch und ihre Nöten  
Freund, Freund und Feind ins Grab  
Versammelten, und mir zu Ehren krähten  
Von einer Leich herab?*

*Was hülft mir Kron und Land und Gold und Ehre?  
Die könnten mich nicht freun!  
's ist leider Krieg – und ich begehre,  
Nicht schuld daran zu sein!*

Matthias Claudius

„Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten, verstümmelt und halb tot ...“



da war ich doch der Meinung, daß solch verbrecherische Diktatoren wie der russische Despot, dessen Namen ich nicht aussprechen kann, immer vorgeben, ihr Land und die Menschen zu lieben, es fertig bringen ihre jungen Menschen für NICHTS zu opfern. Es würde mir und allen friedfertigen Menschen helfen, wenn die „Geister der Erschlagenen“ den Freund unseres ehemaligen Bundeskanzlers heimsuchten, damit der sich vor Not & Leid im Staube wälzen müßte. Wie wird er enden? Wo & wann? Möglichst bald & möglichst grausam. Ich bin zwar nicht das, was man einen Sadisten nennen könnte, aber ungequält sollte er nicht enden. Möge er ewig zwischen den Winden wandern müssen.





caspar david friedrich, morgen in den bergen, 1823

### **... und immer wieder Kafka ...**

*Es wurde jetzt still im Zimmer, nur das Rascheln der Papiere war zu hören, der Vor-*



*steher schlummerte vielleicht sogar ein wenig. Ein leises Klopfen an der Tür ließ K. sich umdrehen. Es waren natürlich die Gehilfen. Immerhin waren sie schon ein wenig erzogen, stürmten nicht gleich ins Zimmer, sondern flüsterten zunächst durch die ein wenig geöffnete Tür: »Es ist uns zu kalt draußen.« – »Wer ist es?« fragte der Vorsteher aufschreckend. »Es sind nur meine Gehilfen« sagte K., »ich weiß nicht, wo ich sie auf mich warten lassen soll, draußen ist es zu kalt, und hier sind sie lästig.« – »Mich stören sie nicht«, sagte der Vorsteher freundlich. »Lassen Sie sie hereinkommen. Übrigens kenne ich sie ja. Alte Bekannte.« – »Mir aber sind sie lästig«, sagte K. offen,*

*ließ den Blick von den Gehilfen zum Vorsteher und wieder zurück zu den Gehilfen wandern und fand aller drei Lächeln ununterscheidbar gleich. »Wenn ihr aber nun schon hier seid«, sagte er dann versuchsweise, »so bleibt und helft dort der Frau Vorsteher einen Akt zu suchen, auf dem das Wort ›Landvermesser‹ blau unterstrichen ist.« Der Vorsteher erhob keinen Widerspruch. Was K. nicht durfte, die Gehilfen durften es, sie warfen sich auch gleich auf die Papiere, aber sie wühlten mehr in den Haufen, als daß sie suchten, und während einer eine Schrift buchstabierte, riß sie ihm der andere immer aus der Hand. Die Frau dagegen kniete vor dem leeren Kas-*

ten, sie schien gar nicht mehr zu suchen, jedenfalls stand die Kerze sehr weit von ihr. »Die Gehilfen«, sagte der Vorsteher mit einem selbstzufriedenen Lächeln, so als gehe alles auf seine Anordnungen zurück, aber niemand sei imstande, das auch nur zu vermuten, »sie sind Ihnen also lästig, aber es sind doch Ihre eigenen Gehilfen.« – »Nein«, sagte K. kühl, »sie sind mir erst hier zugelaufen.« – »Wie denn, zugelaufen«, sagte der Vorsteher, »zugeteilt worden, meinen Sie wohl.« – »Nun denn, zugeteilt worden«, sagte K. »Sie könnten aber ebensogut herabgeschneit sein, so bedenkenlos war diese Zuteilung.« – »Bedenkenlos geschieht hier nichts«, sagte der Vorsteher, vergaß sogar den Fußschmerz und setzte sich aufrecht. »Nichts«, sagte K., »und wie verhält es sich mit meiner Berufung?« – »Auch Ihre Berufung war wohl erwogen«, sagte der Vorsteher, »nur Nebenumstände haben verwirrend eingegriffen, ich werde es Ihnen an Hand der Akten nachweisen.« – »Die Akten werden ja nicht gefunden werden«, sagte K. »Nicht gefunden?« rief der Vorsteher. »Mizzi, bitte, such ein wenig schneller! Ich kann Ihnen jedoch zunächst die Geschichte auch ohne Akten erzählen. Jenen Erlaß, von dem ich schon sprach, beantworteten wir dankend damit, daß wir keinen Landvermesser brauchen. Diese Antwort scheint aber nicht an die ursprüngliche Abteilung, ich will sie A nennen, zurückgelangt zu sein, sondern irrtümlicherweise an eine andere Abteilung B. Die Abteilung A blieb also ohne Antwort, aber leider bekam auch B nicht unsere ganze Antwort; sei es, daß der Akteninhalt bei uns zurückgeblieben war, sei es, daß er auf dem Weg verlorengegangen ist – in der Abteilung selbst gewiß nicht, dafür will ich bürgen -, jedenfalls kam auch in der Abteilung B nur ein Aktenumschlag an, auf dem nichts weiter vermerkt war, als daß der einliegende, leider in Wirklichkeit aber fehlende Akt von der Berufung eines Landvermessers handle. Die Abteilung A wartete inzwischen auf unsere Antwort, sie hatte zwar Vermerke über die Angelegenheit, aber wie das begreiflicherweise öfters geschieht und bei der Präzision aller Erledigungen geschehen darf, verließ sich der Referent darauf, daß wir antworten würden und daß er dann entweder den Landvermesser berufen oder nach Bedürfnis weiter über die Sache mit uns korrespondieren würde. Infolgedessen vernachlässigte er die Vormerke, und das Ganze geriet bei ihm in Vergessenheit. In der Abteilung B kam aber der Aktenumschlag an einen wegen seiner Gewissenhaftigkeit berühmten Referenten, Sordini heißt er, ein Italiener; es ist selbst mir einem Eingeweihten, unbegreiflich, warum ein Mann von seinen Fähigkeiten in der fast untergeordneten Stellung gelassen wird. Dieser Sordini schickte uns natürlich den leeren Aktenumschlag zur Ergänzung zurück. Nun waren aber seit jenem ersten Schreiben der Abteilung A schon viele Monate, wenn nicht Jahre vergangen; begreiflicherweise, denn wenn, wie es die Regel ist, ein Akt den richtigen Weg geht, gelangt er an seine Abteilung spätestens in einem Tag und wird am gleichen Tag noch erledigt; wenn er aber einmal den Weg verfehlt – und er muß bei der Vorzüglichkeit der Organisation den falschen Weg förmlich mit Eifer suchen, sonst findet er ihn nicht -, dann, dann dauert es freilich sehr lange. Als wir daher Sordinis Note bekamen, konnten wir uns an die Angelegenheit nur noch ganz unbestimmt erinnern, wir waren damals nur zwei für die Arbeit, Mizzi und ich, der Lehrer war mir damals noch nicht zugeteilt, Kopien bewahrten wir nur in den wichtigsten Angelegenheiten auf, kurz, wir konnten nur sehr unbestimmt antworten, daß wir von einer solchen Berufung nichts wüßten und daß nach einem Landvermesser bei uns kein Bedarf sei.«

»Aber«, unterbrach sich hier der Vorsteher, als sei er im Eifer des Erzählens zu weit gegangen oder als sei es wenigstens möglich, daß er zu weit gegangen sei, »langweilt Sie die Geschichte nicht?«

»Nein«, sagte K. »Sie unterhält mich.«

Darauf der Vorsteher: »Ich erzähle es Ihnen nicht zur Unterhaltung.«  
»Es unterhält mich nur dadurch«, sagte K., »daß ich einen Einblick in das lächerliche Gewirre bekomme, welches unter Umständen über die Existenz eines Menschen entscheidet.«

(Das Schloß)



## MAX „BÜROKRAT“ WEBER

Max Weber (1864 – 1920) war ein selbstbewusstes Mitglied der bürgerlichen



Klasse. In seiner Freiburger Antrittsrede 1895 stellte er sich seinen Zuhörern wie folgt vor: „Ich bin ein Mitglied der bürgerlichen Klassen, fühle mich als solches und bin erzogen in ihren Anschauungen und Idealen“. Das war er nach Jürgen Kaube im Hinblick auf „Besitz, politischer Stellung, Gelehrtentum, Bildung und Lebensstil“. Wolfgang J. Mommsen bezeichnete ihn als „klassenbewußten Bourgeois“ und den „bürgerlichen Marx“, der wie kaum jemand anderes mit solcher Konsequenz bürgerliche Lebensideale verfochten habe „als dieser Nachfahre französischer Hugenotten“. Als Wissenschaftler konnte er sich laut Werner Gephart mit gutem Grund Jurist, Nationalökonom, Historiker,

Soziologe und Kunstwissenschaftler nennen.

Wiki

Werke / Quelle : <http://www.zeno.org/Soziologie/M/Weber,+Max>  
Zitate aus: Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, 1922 ff.

§ 4. Der reinste Typus der legalen Herrschaft ist diejenige mittelst *bureaokratischen* Verwaltungsstabs. Nur der Leiter des Verbandes besitzt seine Herrenstellung entweder kraft Appropriation oder kraft einer Wahl oder Nachfolgerdesignation. Aber auch seine Herrenbefugnisse sind legale "Kompetenzen". Die Gesamtheit des Verwaltungsstabes besteht im reinsten Typus aus *Einzelbeamten* (Monokratie, im Gegensatz zur „Kollegialität“, von der später zu reden ist), welche

1. persönlich frei nur *sachlichen* Amtspflichten gehorchen,
2. in fester *Amtshierarchie*,
3. mit festen *Amtskompetenzen*,
4. kraft Kontrakts, also (prinzipiell) auf Grund freier Auslese nach
5. *Fachqualifikation* – im rationalsten Fall: durch Prüfung ermittelter, durch Diplom beglaubigter *Fachqualifikation* – *angestellt* (nicht: gewählt) sind, –
6. *entgolten* sind mit festen Gehältern in *Geld* meist mit Pensionsberechtigung, unter Umständen allerdings (besonders in Privatbetrieben) kündbar auch von seiten

des Herrn, stets aber kündbar von seiten des Beamten; dies Gehalt ist abgestuft primär nach dem hierarchischen Rang, daneben nach der Verantwortlichkeit der Stellung, im übrigen nach dem Prinzip der "Standesgemäßheit" (Kap. IV),

7. ihr Amt als einzigen oder Haupt-Beruf behandeln,
8. eine Laufbahn: "Aufrücken" je nach Amtsalter oder Leistungen oder beiden, abhängig vom Urteil der Vorgesetzten, vor sich sehen,
9. in völliger "Trennung von den Verwaltungsmitteln" und ohne Appropriation der Amtsstelle arbeiten,
10. einer strengen einheitlichen Amtsdizziplin und Kontrolle unterliegen.

Diese Ordnung ist im Prinzip in erwerbswirtschaftlichen oder karitativen oder beliebigen anderen private ideelle oder materielle Zwecke verfolgenden Betrieben und in politischen oder hierokratischen Verbänden gleich anwendbar und auch historisch (in mehr oder minder starker Annäherung an den reinen Typus) nachweisbar.

Hatte dieser Max Weber Probleme im sexuellen Bereich? Was ist ein „buerokratischer Verwaltungsstab“? und was ist eine „Herrenstellung“? Und wie unterscheidet sich solch eine „Herrenstellung“ von einer „Missionarsstellung“? Und was darf ein Herr tun / machen / etc., wenn er die Erlaubnis dazu hat – eine „Herrenbefugnis“?

Das Gefühl, wenn ich so etwas lese : eingekerkert in Vorschriften (Ketten?). Bürokraten sind Gefangene der Hierarchie (Hierarschie?), des Amtes, der Pflicht und dürfen weder links noch rechts schauen; sie dürfen nur das tun, was ihnen verordnet wird und müssen dabei sehr diszipliniert vorgehen.

Irgendwie können sie einem ja leid tun, eingezwängt in eine Ordnung, die nichts anderes als unmenschlich ist.

Entgelt in Geld und Pensionsberechtigung : das ist Sicherheit pur und das ein Leben lang; wer will da schon `raus? Und da ist man ja auch zu jeder Schandtat bereit.

Das Amt ist das einzig Sinnstiftende, ohne Amt kein Leben, kein Sinn des Lebens. Die Strenge des Lebens erreicht ihren Gipfel!

*Die spezifische Funktionsweise des modernen Beamtentums drückt sich in folgendem aus:*

- I. *Es besteht das Prinzip der festen, durch Regeln: Gesetze oder Verwaltungsreglements, generell geordneten behördlichen Kompetenzen, d. h.:*
  1. *Es besteht eine feste Verteilung der für die Zwecke des bürokratisch beherrschten Gebildes erforderlichen, regelmäßigen Tätigkeiten als amtlicher Pflichten; --*
  2. *Die für die Erfüllung dieser Pflichten erforderlichen Befehlsgewalten sind ebenfalls fest verteilt und in den ihnen etwa zugewiesenen (physischen oder sakralen oder sonstigen) Zwangsmitteln durch Regeln fest begrenzt; --*

3. Für die regelmäßige und kontinuierliche Erfüllung der so verteilten Pflichten und die Ausübung der entsprechenden Rechte ist planmäßige Vorsorge getroffen durch Anstellung von Personen mit einer generell geregelten Qualifikation.

*Diese drei Momente konstituieren in der öffentlich-rechtlichen Herrschaft den Bestand einer bürokratischen "Behörde", in der privatwirtschaftlichen den eines bürokratischen "Betriebs". In diesem Sinn ist diese Institution in den politischen und kirchlichen Gemeinschaften erst im modernen Staat, in der Privatwirtschaft erst in den fortgeschrittensten Gebilden des Kapitalismus voll entwickelt. Kontinuierliche Behörden mit fester Kompetenz sind auch in so umfangreichen politischen Bildungen wie denen des alten Orients, ebenso in den germanischen und mongolischen Eroberungsreichen und in vielen feudalen Staatsbildungen nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Gerade die wichtigsten Maßregeln vollzieht der Herrscher dort durch persönliche Vertraute, Tischgenossen oder Hofbedienstete mit für den Einzelfall zeitweilig geschaffenen und nicht fest begrenzten Aufträgen und Befugnissen.*

Es ist alles rechteckig, gerade, durch Zwangsmittel festgesetzt. Alles ist fest, starr, unbiegsam : rechteckiges Denken – rund wäre das Chaos. Auch die Zeit ist gerade; es gibt keine Umwege; Schlangenlinien wären der Untergang. Quadratisch, praktisch, schlecht. Kontinuierlich. Behörden mit fester Kompetenz führen zur Impotenz des Denkens & Fühlens.

Gibt es eine MenschenGruppe, die starrer und enger untereinander verschweißt ist als die der Bürokraten? So war es schon immer und so wird es auch immer sein.

Bürokraten schnüren dir den Hals zu bis du keine Luft mehr bekommst und dann irgendwann erstickst.

Übrig bleibt eine Haltung in der alle Formen und Arten der Bürokratie enthalten sind: die Willkür. Es gibt keine Regel, auf die du dich berufen kannst. (lies: Kafka, Vor dem Gesetz)

*II. Es besteht das Prinzip der Amtshierarchie und des Instanzenzuges, d. h. ein fest geordnetes System von Ueber- und Unterordnung der Behörden unter Beaufsichtigung der unteren durch die oberen, -- ein System, welches zugleich dem Beherrschten die fest geregelte Möglichkeit bietet, von einer unteren Behörde an deren Oberinstanz zu appellieren. Bei voller Entwicklung des Typus ist diese Amtshierarchie monokratisch geordnet. Das Prinzip des hierarchischen Instanzenzuges findet sich ganz ebenso wie bei staatlichen und kirchlichen auch bei allen anderen bürokratischen Gebilden, etwa großen Parteiorganisationen und privaten Großbetrieben, gleichviel ob man deren private Instanzen auch "Behörden" nennen will. Bei voller Durchführung des "Kompetenz"prinzips ist aber, wenigstens in den öffentlichen Aemtern, die hierarchische Unterordnung nicht gleichbedeutend mit der Befugnis der "oberen" Instanz, die Geschäfte der "unteren" einfach an sich zu ziehen. Das Gegen-*

*teil bildet die Regel, und daher ist im Fall der Erledigung eines einmal eingesetzten Amtes dessen Wiederbesetzung unverbrüchlich.*

Selbstverständlich braucht es jemanden auf den man treten kann, ihn niederdrücken kann. Der brutalste Drücker schwimmt oben. Niemand kann ihn verdrängen. Monokratisch – demokratisch würd's nämlich nicht funktionieren. Und damit kein Mißverständnis auftritt : Kompetenz (s.o.) bedeutet nicht Können, Wissen, Geisteskraft. Dies alles sucht man in Ämtern vergeblich; hier ist alles fest und geordnet; appellieren kann man zwar (nach oben), aber ob man ge- bzw. er-hört wird, hängt natürlich von dem da oben ab; da hat der Untere keine wirkliche Chance.



*III. Die moderne Amtsführung beruht auf Schriftstücken (Akten), welche in Urschrift oder Konzept aufbewahrt werden, und auf einem Stab von Subalternbeamten und Schreibern aller Art. Die Gesamtheit der bei einer Behörde tätigen Beamten mit dem entsprechenden Sachgüter- und Akten-*

*apparat bildet ein "Büro" (in Privatbetrieben oft "Kontor" genannt). Die moderne Behördenorganisation trennt grundsätzlich das Büro von der Privatbehausung. Denn sie scheidet überhaupt die Amtstätigkeit als gesonderten Bezirk von der privaten Lebenssphäre, die amtlichen Gelder und Mittel von dem Privatbesitz des Beamten. Dies ist ein Zustand, der überall erst Produkt einer langen Entwicklung ist. Heute findet er sich ganz ebenso in öffentlichen wie privatwirtschaftlichen Betrieben, und zwar erstreckt er sich in diesen auch auf den leitenden Unternehmer selbst. Kontor und Haushalt, geschäftliche und Privatkorrespondenz, Geschäftsvermögen und Privatvermögen sind, je folgerechter der moderne Typus der Geschäftsgebarung durchgeführt ist - die Ansätze finden sich schon im Mittelalter -, prinzipiell geschieden. Man kann ganz ebenso als die Besonderheit des modernen Unternehmens hinstellen: daß er sich als "ersten Beamten" seines Betriebes geriere, wie der Beherrscher eines spezifisch bürokratischen modernen Staates sich als dessen "ersten Diener" bezeichnete. Die Vorstellung, daß staatliche Bürotätigkeit und privatwirtschaftliche Kontortätigkeit etwas innerlich wesensverschiedenes seien, ist europäisch-kontinental und den Amerikanern im Gegensatz dazu gänzlich fremd.*

Akten haben ja etwas so Geheimnisvolles : eingehüllt bzw. eingesackt in feste schwarze Pappe, von „Schreibern aller Art“ angefertigt. Sie leben in einem Büro (die Schreiber & die Akten) – wobei „Kontor“ natürlich das schönere Wort wäre. Büro und Kontor sind abgesondert vom gewöhnlichen Leben; da gibt es kein „HomeOffice“.

Dieser Weber scheint ein Pedant gewesen zu sein : er trennt (wie im Mittelalter) Geschäft & Privat (draufkommen muß man, wenn man nicht blöd sein will). Und (dem sog. Gott sei Dank.) wird die Vorstellung des bürokrati-

schen Staates eine ewige Utopie bleiben : so blöd sind die Menschen nun auch wieder nicht.

**Bürokratie ist die Vervielfältigung von Problemen  
durch die Einstellung weiterer Beamter.**

**(Cyril Northcote Parkinson)**

*IV. Die Amtstätigkeit, mindestens alle spezialisierte Amtstätigkeit - und diese ist das spezifisch Moderne -, setzt normalerweise eine eingehende Fachschulung voraus. Auch dies gilt zunehmend vom modernen Leiter und Angestellten eines privatwirtschaftlichen Betriebs ganz ebenso wie von den staatlichen Beamten.*

Ja, blöd sollen sie nun auch wiederum nicht sein die modernen (Be-) herrscher des modernen Staates ; deshalb : Schule & nochmals Schule! Drill & nochmals Drill. Und irgendwann sind alle gleich einförmig & alle haben die gleichen (langweiligen) Gedanken. Amen!

*V. Beim vollentwickelten Amt nimmt die amtliche Tätigkeit die gesamte Arbeitskraft des Beamten in Anspruch, unbeschadet des Umstandes, daß das Maß seiner pflichtmäßigen Arbeitszeit auf dem Büro fest begrenzt sein kann. Dies ist als Normalfall ebenfalls erst Produkt einer langen Entwicklung im öffentlichen wie privatwirtschaftlichen Amt. Das Normale war früher in allen Fällen umgekehrt die "nebenamtliche" Erledigung der Geschäfte.*

**Sklaverei** ist ein System, in dem Menschen als Eigentum anderer behandelt werden. Bei der Sklaverei im engen Sinne der Geschichtsschreibung war das Recht, Sklaven zu erwerben, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, zu verschenken und zu vererben, gesetzlich verankert. Die „Sklavengesetze“ regelten die privat- und strafrechtlichen Gesichtspunkte der Sklavenhaltung und des Sklavenhandels; darüber hinaus bestimmten sie auch, welche Rechte den Sklaven zugestanden wurden.

*In vielen sklavenhaltenden Staatswesen und Gesellschaften behielten Sklaven eine gewisse Rechtsfähigkeit und konnten z. B. die Gerichte anrufen oder Eigentum mit Einschränkungen erwirtschaften, das es ihnen in manchen Gesellschaften und Ländern erlaubte, durch Selbstkauf die Freiheit zu erlangen. In manchen Staatswesen war Sklaverei erblich, d. h. die Nachkommen von Sklaven waren ebenfalls unfrei.*

*Im weiteren Sinne zählen zur Sklaverei auch Freiheitsberaubung und Nötigung von Menschen ohne gesetzliche Grundlage, beziehungsweise als Verstoß gegen die geltenden Gesetze und die Menschenwürde sowie Ausbeutung illegal Aufhältiger. Die Grenzen zwischen Sklaverei und „sklavereiähnlichen“ Erscheinungen wie etwa Zwangsarbeit (in Industrie, Bergbau, Plantagen etc.) oder Zwangsprostitution sind fließend.*

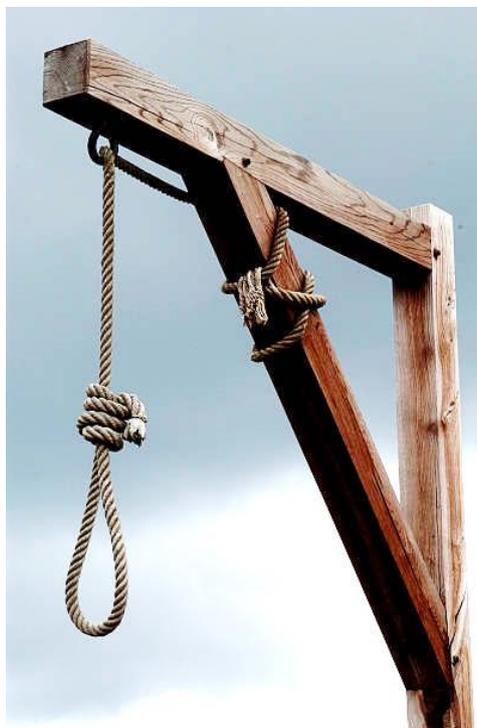
Wiki

*VI. Die Amtsführung der Beamten erfolgt nach generellen, mehr oder minder festen und mehr oder minder erschöpfenden, erlernbaren Regeln. Die Kenntnis dieser Regeln stellt daher eine besondere Kunstlehre dar (je nachdem: Rechtskunde, Verwaltungslehre, Kontorwissenschaft), in deren Besitz die Beamten sich befinden.*

Die Amtsführung der faschistischen Vernichter erfolgte ebenfalls nach festen und erlernbaren Regeln. Die verbeamteten Bürokraten waren (wie M. W. meint) die Künstler der Neuzeit.

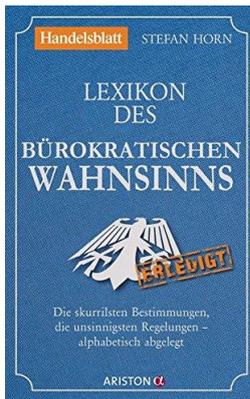
Der „reine“ Gipfel der Bürokratie ist das Protokoll der „WannseeKonferenz“ (= die besonderen Kunstlehre des Faschismus) mit dem durch nichts zu übertreffenden Vernichtungsplan betreffend 6 Millionen deutscher Juden. (zu dieser Konferenz mehr in einem späteren Heft der „Chronik“.

Und es ist nun wirklich Zeit, daß **der letzte Bürokrat mit den Därmen des letzten Pfaffen aufgeküßt wird.**



## Nachrichten aus dem Reich der Bürokratie

**Tod ohne Abschied** – Wer in Bayern an einer Covid-19-Infektion stirbt, wird nackt in einen Leichensack verpackt. Die Angehörigen dürfen keinen Blick mehr auf ihre Verstorbenen werfen. Das ginge auch anders, finden Fachleute. Eine Witwe spricht: „Für mich ist der Friedhof nach wie vor ein unwirklicher Ort. Unfassbar, dass er da begraben ist. Ich habe ihn nie tot gesehen.“ (SZ 9. 2. 2022)



**Corona** – In Deutschland wurden im November vergangenen Jahres 1.604.421 Strumpfhosen hergestellt, 35.024.281 Liter Nektarsaft abgefüllt und 45.302.000 Dachziegel gebrannt. 31 Medaillen gewannen deutsche Athleten zuletzt bei Olympischen Winterspielen, und die Elternzeit von Vätern dauert im Schnitt 3,7 Monate. Das alles und noch viel mehr wird in Deutschland gemeldet, vermessen, archiviert. Aber wie viele Menschen gegen Corona geimpft sind und wie es aktuell in den Krankenhäusern aussieht, das weiß man auch am Ende des zweiten Corona-Jahres nicht so genau. Das ist skandalös und verheerend. Skandalös ist die Datenlücke, weil sie die beiden wohl wichtigsten Kennzahlen der Pandemie betrifft: die Impfquote und

die Hospitalisierungsrate. Sie sind Gradmesser dafür, wie heftig das Virus wütet und welche Schutzmaßnahmen verhältnismäßig sind. (FAZ, 10.2.2022)

**Bürokratie und Corona** – Zitate aus Schreiben der [Gesundheitsämter](#) Köln und Bad Tölz/Wolfratshausen: *Sehr geehrte Frau / Sehr geehrter Herr Franz Josef Knappe ... Isolationsbescheinigung ... Sie müssen sich in eine häusliche Isolation begeben ... wird hiermit angeordnet, dass ... Sie sind gesetzlich verpflichtet die Quarantäne einzuhalten ... ich habe die Möglichkeit, die o.g. Maßnahmen mit Zwangsmitteln Ihnen gegenüber durchzusetzen, wenn sie nicht freiwillig bereit sind, diese einzuhalten. Ich habe zunächst noch davon abgesehen, Ihnen diese Zwangsmittel anzudrohen, da sie sich kooperativ und verständig gezeigt haben.*

will diese meute, will dieses pack  
nicht dauernd das einigermaßen beste,  
lobt etwa, sozial wie er veranlagt ist,  
dieser rattenkönig von einzelhändlern und aktivisten  
nicht stets zu früh, wonach ihm aus dem gesicht  
das wasser läuft: das halbwegs vorhandene,  
die kommunistische zimmerlinde  
und das christliche schnitzel (hans magnus enzensberger, gewimmer)

*Hatten Sie Kontakt zu Personen außerhalb des Haushalts ab zwei Tagen vor Ihrem Testdatum, fallen diese ebenfalls in die Kontaktpersonenkategorie „enge Kontaktperson“, bei Vorliegen mindestens einer der unten definierten Situationen. Bitte informieren Sie diese Personen noch heute sich für 10 Tage in häusliche Absonderung zu begeben. Solange keine Krankheitszeichen auftreten und die ggf. durchgeführten Corona-Tests negativ sind, muss kein Kontakt zum Gesundheitsamt aufgenommen*

werden, ausser Sie benötigen eine Bestätigung für Ihre Absonderung. Dann melden Sie sich bitte unmittelbar nach Eintritt in die Absonderung unter Namensnennung der positiv getesteten Person, wegen der Sie sich in Absonderung begeben haben.

das gewimmer ist auf der erde.  
das gewimmer hat viele namen.  
ich lobe den himmel.  
das gewimmer ist auf der erde.

Dieses Schreiben wurde maschinell erstellt und ist ohne Unterschrift gültig.

Herr, schmeiß Hirn vom Himmel!

Wie groß muß das Arschloch sein, in das diese sesselfurzenden Beamten jeden Morgen kriechen müssen?!

... **que tous les grands de la Terre et que tous les nobles fussent pendus et étranglés avec les boyaux des prêtres**

Ersetzen wir die „Großen dieser Erde“ durch die sog. Beamtenschaft.



NEUES URTEIL DES EUROPÄISCHEN GERICHTSHOFS FÜR MENSCHENRECHTE



## Zur Geschichte der neueren Bürokratiekritik

von Prof. Dr. Pascale Cancik

### Abstract

#### **I. Der Ausgangspunkt: „Bürokratiemonster“ als Wiedergänger der Moderne**

Der Ausdruck „Bürokratie“ wird Mitte des 18. Jahrhunderts geprägt, in kritischer und spöttischer Absicht. Um 1800 wird der Ausdruck vermehrt aufgegriffen. In verschiedenen Wellen werden in der Folge ‚Bürokratiediskurse‘ geführt und das heißt immer auch Bürokratiekritik formuliert. Das führt zu einer Versachlichung der Wahrnehmung von „Bürokratie“: Bürokratielob wird einer als überzogen bewerteten kritischen Bürokratie-Wahrnehmung gegenübergestellt. Im Anschluss daran formuliert Anfang des 20. Jahrhunderts Max Weber seine Definition von „Bürokratie“ als besonders effizienter Herrschaftsform, die seitdem die Fachwis-

senschaften prägt. Spätestens jetzt ist also eine Version von „Bürokratie“ in der Welt, die nicht per se als politischer Spott- oder Kampfbegriff (mit mehr oder weniger kulturpessimistischem Unterton) dient. Die kritische Intention von „Bürokratie“ wandert, so scheint es, in diesen Kontexten in die „Bürokratiekritik“, mittlerweile eine feste Überschrift in verwaltungswissenschaftlichen Einführungen. Daneben aber hält sich unverdrossen die ältere Verwendung von „Bürokratie“ als politischer Kritikbegriff, gerichtet vor allem auf öffentliche Verwaltungen. Vorstellungen von Verwaltung und von „Bürokratie“ werden also wesentlich definiert durch eine – zumindest zwiegesichtige – Bürokratiekritik. Sie manifestiert sich häufig schlicht in der Bezeichnung von etwas als „Bürokratie“ oder „bürokratisch“. Ein neuerer Topos dieser Art ist die „Brüssel-Bürokratie“ auf Ebene der Europäischen Union.

Diese scheinbare Konstanz von „Bürokratie“ als Beschreibung und „Bürokratie“ als Kritik ist bemerkenswert. Bleibt „Bürokratie“, was immer damit gerade beschrieben sei, und die damit verbundene Kritik unberührt vom Wandel der Staats- und Gesellschaftsformen und dem damit verbundenen Wandel der Verwaltungen? Gelingt der fachwissenschaftlichen Versachlichung des Bürokratiebegriffs keine Einhegung des Kampfbegriffs? Sind alle Reaktionen, sei es durch geänderte Verwaltungskonzeptionen sei es durch geänderte Verwaltungspraxis, nur weitere Manifestationen der Bürokratisierung als nicht enden wollendem Prozess? Was bedeutet „Bürokratie“ als Vorwurf oder Beschreibung noch, wenn der Topos so ‚universell‘ und zeitlos einsetzbar ist? Wie ist der Zusammenhang von Bürokratie und Verwaltung, die häufig als Synonyme verstanden werden, wenn doch offenbar nur gelegentlich Verwaltung im engeren Sinne gemeint ist?

Kurz: Die Konstanz der in „Bürokratie“/ „Bürokratiekritik“ kurzcodierten Sprechweisen müsste an sich erhebliches Unbehagen auslösen.



## Bürokratie



Aktenstapel der Verwaltung in einer Behörde. (© BilderBox Bildagentur GmbH.com)

### Alles ist geregelt

Das Wort „Bürokratie“ kommt aus dem Französischen. Es beschreibt, wie wichtige Vorgänge im Staat ablaufen. In einer Bürokratie ist alles genau geregelt und streng geordnet, jeder hat seine klar umschriebene Aufgabe. Vorschriften legen genau fest, wie gehandelt werden muss. Kein Mitarbeiter einer solchen Verwaltung wird etwas tun, wofür er nicht zuständig ist. Die sogenannten Dienstwege werden strikt eingehalten, jeder Vorgang wird in den Akten genau und lückenlos festgehalten.

### Mancher ärgert sich...

Eine Verwaltung, in der viel Bürokratie herrscht, ist oft starr und unbeweglich. Das verärgert sehr oft die Bürger. Daher gibt es in den letzten Jahren in den staatlichen Stellen immer wieder Überlegungen, wie man die Verwaltungen besser, das heißt beweglicher, schneller und „bürgernah“ machen kann. Das nennt man Bürokratie-Abbau.

**Quelle:** Gerd Schneider / Christiane Toyka-Seid: *Das junge Politik-Lexikon*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2022.



## **BALLADE, IN DER VILLON JEDERMANN ABBITTE LEISTET.**

*Die Mönche, Nonnen, Ablaßbeter,  
die Priester, tonsurierten Schädel,  
die Modegecken, Pflastertreter,  
die lieben kleinen süßen Mädels  
in ihren hübschen engen Kleidern,  
die jungen Herrn, so fesch und fein  
in Mänteln von den besten Schneidern —  
ich bitte sie, mir zu verzeihn.*

*Die Mädchen, die die Brüste zeigen,  
um leichter Männer zu erwischen,  
die Strolche, die nach Händeln äugen,  
die Gaukler, die nach Diebstahl fischen,  
die Lumpen, Dirnen, Hurentreiber,  
die Tagediebe, Vogelfrei'n,  
die Mordgesellen, Gauner, Räuber —  
ich bitte sie, mir zu verzeihn.*

*Nicht so die Wachsoldatenhunde,  
die jeden Abend, jeden Morgen  
nur Rinde ließen meinem Munde,  
auch sonst verursacht Mühn und Sorgen.  
Ich möchte gerne sie verfluchen,  
obgleich ich sterbenskrank. Allein  
um weitre Händel nicht zu suchen,  
bitt ich auch sie, mir zu verzeihn.*

### **GELEIT.**

*Man schlage ihnen ihre Fressen  
mit schweren Eisenhämmern ein.  
Im übrigen will ich vergessen,  
und bitte sie, mir zu verzeihn.*



*April is the cruellest month, breeding  
Lilacs out of the dead land, mixing  
Memory and desire, stirring  
Dull roots with spring rain.  
Winter kept us warm, covering  
Earth in forgetful snow, feeding  
A little life with dried tubers.  
Summer surprised us, coming over the Starnbergersee  
With a shower of rain; we stopped in the colonnade,  
And went on in sunlight, into the Hofgarten ...*

da sitze ich nun hier  
in meinem Krankenzimmer  
in Tutzing am See  
und warte, daß er nun endlich  
auch mich erreicht  
der Sommer



## PERSONAE \_ MASKEN

Eine Person ist in der Umgangssprache ein durch seine individuellen Eigenschaften und Eigenarten gekennzeichnete Mensch. Verschiedene Wissenschaften haben ein spezifisches Begriffsverständnis.

Als Persona wird in der Psychologie die nach außen hin gezeigte Einstellung eines Menschen bezeichnet, die seiner sozialen Anpassung dient und manchmal auch mit seinem Selbstbild identisch ist.

[Übersetzung : Maske] – Personae : Plural von Persona

Wiki

*In A Station Of The Metro*

*In einer Station der Metro*

*The apparition of these faces in the crowd;  
Petals on a wet, black bough.*

*Das Erscheinen dieser Gesichter in der Menge:  
Blütenblätter auf einem nassen, schwarzen Ast.*

Ezra Pound

Ich – Du | Ihr

Wer, wenn nicht wir

*Wer ist wir  
Ich nicht  
Gerhard Polt*

wie schön wäre es  
zu sterben  
alles wird  
abgeschlossen  
beendet  
was begann  
vor über einem  
Halbjahrhundert  
keine Blumen im Haar  
kein Lied auf den Lippen  
nur dieser Glanz in den Augen  
ist es Glück  
ist es Sehnsucht  
ist es Erfülltsein  
ist es Liebe

wirf den Schlüssel  
ins Wasser

das Schloß wird  
nicht mehr  
geöffnet werden

*verlorn ist das sluzzelîn*

und dennoch :  
bist und bleibst du die Maske  
(des eisernen Ritters)  
(des schwarzen Edelmanns)  
(des blutenden Leichnams)

Verloren der Name (schnell  
gesucht und gefunden)  
von deinen Erzeugern  
not-dürftig gesucht und gefunden  
(weils halt so sein muß  
gefordert wird von denen  
da oben)  
komm zu mir & zu dir

„Gesichter in der Menge“

und es bleibt zersplittert  
will sich nicht einfügen  
in ein Gesamtbild  
es ergibt sich nicht  
eine Person

wir  
als zwei  
in eins

*Man muß bescheidener werden aber  
nichts geht über etwas besonderes.  
Wald. Sauerland weißt du sind  
ohne Regen sehr schön. Aber es wird nun  
schnell dunkel und ich schließe: uns nicht  
aus den Augen verlieren.*

Nicolas Born: *Über die Berge*

verschleiert & maskiert  
oder verfremdet & fremd?  
und  
das sterbensmüde Haupt  
ins verdorrte Gras gebettet wie



den Milliarden Individuen  
einen Namen zu geben

Personen vielerlei Geschlechts  
bevölkerten einstmals die Erde  
auf der sich heutzutage / jetzt  
nur noch Schwachköpfe tummeln  
an- & hinters Licht geführt  
von mordenden Bestien

je brutaler die Welt, desto  
größer (bei mir)  
die Sehnsucht nach Zärtlichkeit

nach drei Jahren Erfahrung  
mit unvollständigen Gesichtern  
ist es möglich

                                  durch die Maske  
den Menschen  
                                  zu erkennen  
sein Innerstes / seinen Charakter  
vielleicht wirft es  
seine Kraft auf das  
                                  RestGesicht,  
das leuchtet dir  
auf dem Weg  
                                  zur Gemeinsamkeit

die Zahl der Masken  
ist unzählbar & unendlich  
und bringt dein Hirn ins Taumeln

Nie wieder  
wirst du einen Durchblick  
erreichen  
Nie wieder  
wirst du klar sehen  
unverfälscht & rein

*Wir krönen diese Tage mit Leistungen  
denken nicht daran daß wir leben werden  
mit Büchern und Leuten.*

Nicolas Born: *Liebesgedicht*



Schließlich halte ich es mit dem alten Sprichwort,  
daß jeder ein Recht hat, sich zu loben,  
wenn ihm kein anderer den Gefallen tut.